



Frank-Walter Steinmeier im Gespräch mit Angelika Hellmann und Miriam Hollstein (links)

„Ändert sich nichts, wird der vierte Gaza-Krieg nicht der letzte gewesen sein“

FORTSETZUNG VON SEITE 7

Ich rede mit Menschen, die enttäuscht sind, Sorgen haben und sich benachteiligt fühlen, so wie das viele andere Politiker auch tun. Aber ich habe keine Lust, mit den selbst ernannten Funktionären zu sprechen. Es gibt Verunsicherung bei den Bürgern. Aber warum ziehen die Pegida-Organisatoren ausgerechnet mit dem Thema „Asyl“ in den Kampf? Es ist eben einfacher mit dem Schlagwort „Asyl“ verunsicherte Menschen zu mobilisieren als mit komplizierten Themen wie fehlender Infrastruktur oder alternder Gesellschaft.

Steinmeiers Kalender ist supereng getaktet. Seine Mitarbeiter drängen, dass der nächste Termin wartet. Nach dem Interview muss er beim Außenministertreffen zwischen Russen und Ukrainern vermitteln. Am nächsten Morgen fliegt er nach Afrika.

Am Dienstag wird zum 70. Mal der Befreiung von Auschwitz durch die Rote Armee gedacht. Russlands Präsident Wladimir Putin ist nicht dabei. Ist das wegen des Ukraine-Konflikts richtig?
Auschwitz ist von der Roten Armee befreit worden. Ich bin mir sicher, dass dieser Tag für Russland von großer Bedeutung ist. Aber wer für welchen Staat an den Feierlichkeiten teilnimmt, müssen wir nicht kommentieren. Ich bin mir sicher, dass das nichts mit dem aktuellen Konflikt in der Ukraine zu tun hat. Der 27. Januar ist für Deutschland ein Tag der Schande. Deutschland bekennt sich zu seiner historischen Verantwortung für den Holocaust und die Verbrechen der Nazis an Millionen von Menschen in Polen, in der ehemaligen Sowjetunion und anderswo.

Die Sicherheit Israels sei Teil der deutschen Staatsräson,

hat die Kanzlerin 2008 erklärt. Heißt das, Deutschland müsste auch Soldaten schicken, wenn Israel angegriffen wird?

Deutschland steht vor dem Hintergrund seiner Geschichte in einer einzigartigen Beziehung zu Israel und trägt besondere Verantwortung für die Existenz und Sicherheit des jüdischen Staates. Das ist Kern unseres Selbstverständnisses und stets die Grundlage unserer Beziehungen mit Israel und unserer Politik in der Region. Und ich denke, Israel weiß, dass Deutschland immer zu seiner Verantwortung stehen wird.

Eine Lösung im Nahost-Konflikt ist nicht in Sicht. Was muss passieren?

Wir brauchen nach den Wahlen in Israel einen neuen Anlauf für Friedensgespräche zwischen Israelis und Palästinensern. Es ist eine trügerische Hoffnung, dass die Wahrung des Status quo auf Dauer Sicherheit für Israel bieten kann. Wenn sich nichts ändert, wird der vierte Gaza-Krieg nicht der letzte gewesen sein. Wir brauchen einen dauerhaften Waffenstillstand zwischen Israel und Gaza, der den Weg bahnt für einen Wiedereinstieg in ernsthaftes Gespräche über die Zwei-Staaten-Lösung.“ Ich hoffe sehr, dass die Amerikaner einen neuen Anlauf starten. Dabei können sie auf die volle Unterstützung Europas setzen.

Im Nahen Osten ist die Terrormitz ISIS auf dem Vormarsch. Wie gefährlich ist das für Israel?

ISIS ist eine Terrorbande, die Barbarei und Sklaverei in den Nahen und Mittleren Osten zurückgebracht hat. Ganze Dörfer wurden dem Erdboden gleichgemacht, Frauen vergewaltigt, Geiseln geköpft. ISIS will die Vorrherrschaft in der islamischen Welt und die Errichtung eines Kalifatstaates“. Bedroht sind vor allem die islamischen Staaten selbst. Doch auch wenn Israel gegenwärtig nicht im Fokus der ISIS-Gewalt steht, sind die Entwicklungen in der Region mit Bürgerkrieg und Chaos langfristig auch eine Gefahr für Israel. Auch deshalb müssen wir die Ausbreitung von ISIS stoppen.

Die Zwei-Staaten-Lösung sieht eine friedliche Koexistenz von Israel und einer unabhängigen palästinensischen Staat vor

„Ein Kalifat ist ein Staat, in dem die strengste islamische Ordnung gilt. Der Kalif gilt als Nachfolger des Propheten Mohammed.“

„Wir fühlten uns, als wären wir in der Hölle“

Dieses Foto erzählt die Geschichte der jüdischen Schwestern Esther, Rivka und Leah. Sie kamen ins **KZ AUSCHWITZ-BIRKENAU**. Sie wurden durchnummeriert wie Vieh. Und sie überlebten. Hier schildert die Rechte ihr gemeinsames Martyrium

Es war an einem Freitagstag 1944, als die Nazis den drei Schwestern die Namen raubten. Sie trieben Esther (15), Rivka (18) und Leah (22) zu einer der unzähligen Baracken im Lager. Sie sagten ihnen, sie sollten ihre Ärmel hochkrempeln. Dann gingen die drei jungen Frauen hinein in das Gebäude. Drinnen stand jemand mit einem spitzen Gegenstand und Tinte.

Als sie wieder herauskamen, hießen sie A-7760, A-7761 und A-7762. Die Deutschen hatten die Mädchen durchnummeriert wie Vieh.

Am 27. Januar führt sich die Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau zum 70. Mal. Das Foto auf dieser Seite zeigt eines: Es ist nicht vorbei. Und es darf nicht vorbei sein. Der schrecklichste Ort, den es je auf der Erde gegeben hat, darf nicht vergessen werden. 1,5 Millionen Menschen sind zwischen 1940 und 1945 im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau von den Deutschen umgebracht worden.

Esther, Leah und Rivka haben überlebt. Sie wanderten nach Israel aus. Sie gründeten Familien. Sie lebten, liebten und lachten, nachdem sie schon so gut wie tot gewesen waren.

Das Foto auf dieser Seite hat Rivkas Tochter gemacht. Sie heißt Vardi Kahana (55) und arbeitet in Israel als Fotografin. Über Jahre hat sie ihre über alle Welt verstreute Familie mit der Kamera begleitet. Die Schwarzweißaufnahme der drei Schwestern von 1992 sei ihr stärkstes Foto, sagt die Fotografin.

Ein paar Jahre später hat ihre Mutter, die Frau mit der Nummer A-7762 auf dem Arm, ihre Erlebnisse in Auschwitz ausgeschrieben. Der Text hat 28 Seiten. Sechsmal kommt das Wort „Krematorium“ vor, elfmal das Wort „Selektion“. Ihre Tochter hat uns diesen Text zur Verfügung gestellt. Wir drucken an dieser Stelle auszugsweise.

„In der Luft lag ein Geruch von verbrannten Knochen. Vater sagte: „Das ist Auschwitz!“ Ich wusste nicht, was das zu bedeuten hatte.“

„Wir gelangten zur Rampe. Vor uns stand Frau Naufeld mit ihrer Tochter Kati. Mengede hatte Kati nach rechts und die Mutter nach links geschoben. Frau Naufeld bat in schönem Deutsch, ihre Tochter nicht von ihr zu trennen, da sie ja noch ein Kind sei. Bitte, dann nehmen Sie Ihre Tochter! Und so ging Kati mit ihrer Mutter in den Tod.“

„* Josef Mengele (1911-1979) war der gefürchtete Lagerarzt im KZ Auschwitz-Birkenau, führte dort Experimente an Insassen durch und vergaschte die Überlebigen.“

„In einiger Entfernung sah ich einen vierköpfigen Schornstein, aus dem sich dichter Rauch hob, der noch hohe Flammen enthielt. Wir gingen an zu raten, was das sein könnte. Die optimistischeren Mädchen beschlossen, dies sei eine Fabrik.“

„Eine deutsche Soldatin schrie wieder: Schneller, schneller, alles rüber! Alles rüber! Sie fuhr mit einer dünnen Peitsche über das Gesicht eines der Mädchen. Wir versuchten, die intimen Körperstellen mit den Händen zu verstecken. Wir

fühlten uns so gedemütigt; als ob man uns der ganzen Menschwürde entblötte.“

„In einem großen Raum mussten wir uns in Fünferreihen anordnen. Eine Soldatin teilte jeder Frau ein Medikament und ein Glas mit einer bitteren Flüssigkeit aus. Sie wartete und vergewisserte sich, dass wir das Medikament eingenommen hatten. (...) Es bewirkte, dass wir keine Menstruation mehr bekamen.“

„Ich habe den Mund mit beiden Händen zugehalten, damit niemand mein Schluchzen hörte und ich nicht laut aufschreien musste. Dieses Bild begleitet mich bis heute ständig, Tag und Nacht in meinen Träumen.“

„Nirgends war Wasser zu finden. (...) Hähne waren zwar vorhanden, aber die Rohre waren an keine Wasserleitung angeschlossen. Die Deutschen haben die Hähne nur als eine Tarnung hingebaut. Als Tarnung für den Fall einer Visite vom Roten Kreuz.“

„Mit 1000 Frauen wohnen die drei Schwestern in einer Baracke, einer etwa 30 Meter langen und acht bis zehn Meter breiten Hütte.“

„Hinter den Baracken befand sich statt Toiletten die Latrine. Ein langes blockartiges Gebäude mit runden Löchern im Zementboden, in Abständen von einem halben Meter und je 40 Zentimeter Durchmesser. In der Nacht haben wir unsere Bedürfnisse in ein Fass erledigt.“

„Es war fürchterlich, in der Nacht die Flammen zu sehen. Eigentlich fühlten wir uns, als wären wir in der Hölle. Wir fragten immer wieder laut: Gott, wie kannst du zusehen, was hier den Juden angetan wird?“



Dieses Foto von Esther (A-7760), Leah (A-7761) und Rivka (A-7762) entstand 1992. Vor zwei Jahren, im März 2013, ist Rivka Kahana gestorben. Sie war die letzte der drei Schwestern und hat die anderen beiden nur um wenige Monate überlebt

„Eines Nachmittags kam ein Befehl, uns alle in den Waschraum zu bringen. Das war gefährlich, denn in dem Bad pflegte Mengele seine Selektionen einzurichten. (...) Untertwegs bekamen wir den Rat, unsere Gesichter abzudecken, um nicht blaus ausszusehen, gerade und aufrecht zu stehen und möglichst gesund zu imponieren.“

„Die Vorarbeiterin reichte jeder von uns Pakete, und am Boden sitzend sollten wir jedes darin befindliche Stück nach seiner Art sortieren: Waschartikel für sich, Kleidungsstücke für sich, Ausgusslösen, Schmutz und Medikamente, alles separat. (...) Es waren die Sachen, die von den Gaskammern und den Krematorien den zum Tod Bestimmten genommen wurden. (...) Für den Diebstahl des deutschen Guts (ja, als solches wurden die Pakete betrachtet) drohte eine Körperstrafe mit schwerer Prügel.“

„Im Juni war eine Jüdin namens Mela oder Mali mit einem polnischen, nicht jüdischen Jungen geflüchtet. (...) Sie wurden zwei Wochen später gefasst und nach Birkenau zurückgebracht. (...) Sie wurden nicht gleich getötet, sondern erst im September hingerichtet. Während der ganzen Zeit hat man sie gefoltert und befragt, wer ihnen bei der Flucht ge-

hoffen habe. (...) Als der Lagerälteste das Urteil laut vorgelesen hat, nahm Mela eine Rasierklinge heraus und schnitt sich die Venen durch. (...) Der deutsche Soldat umbrachte sie. Du willst dich selbst umbringen? Dafür sind wir da. Ich werde als Helfin sterben, ihr aber als schändliche Mörder, erwiderte sie.“

„Inzwischen brach ein schwerer Winter an. Wir hatten keine Winterkleidung. Die Füße froren ein und schwellen an. Ich konnte in die holländischen Holzschuhe nicht mehr hineinschlüpfen, da das höllisch weh-tat. Ich habe einen Teil der Decke abgerissen und damit die Füße eingewickelt, obwohl auch das ein Grund gewesen wäre, Prügel zu bekommen. So etwas wurde ‚Sabotage‘ genannt.“

Am 18. Januar wurden Rivka, Leah und Esther aus dem KZ Auschwitz-Birkenau weggebracht. Erst nach Gleiwitz, dann ins KZ Ravensbrück und weiter nach Malchow in Mecklenburg.

„Nach einiger Zeit kam ein Militärwagen vorbei und die Soldaten überrollten Panzer die schlafenden Frauen. Und dann, eines Morgens irgendwo bei Parchim, waren ihre Bewacher plötzlich weg. Aus dem Osten näherten sich die Russen, aus dem Westen die Amerikaner.“



Dieses Bild zeigt Esther (21) und Rivka (24) im Winter 1950. Kindheitsfotos von den Schwestern gibt es nicht

„Zwei Seiten später endet der Text von Rivka Kahana. Sie schreibt dort: „Man hat unsere Eltern ermordet, unsere Brüder und unser kleines Schwesterchen wurden grausam un-

gebrachte, auch alle Onkel und Tanten und Cousins, zusammen mit Millionen anderen Juden. Lassst uns die Schoah ** nicht vergehen!“

Rivka Kahana hat ihren Text mit einer Nummer unterschrieben: A-7762.

„* Schoah ist ein anderes Wort für Holocaust.“

Die Familienfotos sind ihr Lebenswerk



1992 hat die israelische Fotografin Vardi Kahana (55, Foto oben) damit begonnen, ihre Familie zu porträtieren. Das Bild links zeigt ihre Mutter und ihre beiden Tanten, die gemeinsam das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau überlebt haben. Ihre Mutter trägt die Nummer A-7762. Diese Fotografie ist Ausgangspunkt der Ausstellung „Eine Familie“. Vardi Kahana besuchte mit ihrer Kamera Onkel, Tanten, Cousins und Neffen. Sie fotografierte ihre eigenen Kinder und ihre Eltern. Es gibt Fotos von Verwandten in Dänemark, in den Niederlanden und in vielen Orten Israels. Einige der Porträtierten sind ultra-orthodoxe Juden, andere sind Atheisten. Vardi Kahana sagt: „Die Serie ‚Eine Familie‘ ist buchstäblich mein Lebenswerk.“ Einige Bilder daraus sind auf der Internetseite der Fotografin zu sehen: www.vardikahana.com